

**Theater
Kritik**
PETRA
WEICHHART



GESEHEN FÜR SIE:
Sugar – Manche mögen's heiß

WERTUNG:
kraftvoll und witzig
★★★★★

ORT:
Rosenburg im Waldviertel

DAUER UND TERMINE: 150 Min. inkl. Pause, bis 9. August

Wenn Rosenberg in Hollywood liegt

Der Name ist Programm – im wahrsten Sinne des Wortes. Bei Temperaturen jenseits der 30-Grad-Marke geht es bei der Sommernachtskomödie auf der Rosenberg auch auf der Bühne hitzig zu: Mit der Premiere von „Sugar – Manche mögen's heiß“ geht es in der Theater/Musicaladaption des Komödienklassikers von Billy Wilder ganz nah an die Filmvorlage heran, ohne ein fauler Abklatsch zu sein. Während im Kultstreifen von 1959 Marilyn Monroe in unverwechselbarer Manier „I Wanna Be Loved By You“ Tony Curtis in Ohr haucht, sind auf der Rosenberg in der schwungvollen Inszenierung von Marcus Ganser (Bühne) Lola Witzmann, Okan Cömert (als Joe/Josephine verschminkt und zugleich galant) und ein brillanter, sehr spaßiger Daniel Keberle (Jerry/Daphne) als kongeniales Trio zu sehen. Die gebürtige Berlinerin zeigt eine starke, stimmlich überzeugende Sugar – den nötigen Jazz bringt die Live-Band. Ein starkes Ensemble punktet mit Johannes Terne als Millionär Os-good, Adriana Zartl oder Raphael Nikolas als Bienstock. Wirklich sehr unterhaltsam!



Fotos: JEAN-LOUIS FERNANDEZ (3)

Salzburgs französische Opernschwester

Das Festival von Aix-en-Provence feiert ab 2. Juli Mozart und Strauss ganz groß

In der Provence ruft niemand: „Jedermann!“ Dafür ist Aix-en-Provence, einst sogar Hauptstadt der Region, mit seinen 150.000 Einwohnern ein Erzbistum – so wie Salzburg. Davon zeugt der prächtige Palast der Erzbischöfe. Sein Innenhof beherbergt heute das „Théâtre de l'Archevêché“, Hauptschauplatz des jährlich im Juli (heuer von 2. bis 21.) stattfindenden Musikfestivals.

Dessen Geburtsstunde schlug in der Nachkriegszeit, als der Hunger auf Kultur groß war. In Cannes rief man 1946 die Filmfestspiele ins Leben, das Theater bekam im Jahr darauf sein Festival d'Avignon. 1948 folgte die Musik: „Als ich mir Aix vorstellte, kam mir ein Operngesang in den Sinn. Fiordiligi und Dorabella liefen, beschwingten Geistern gleich, den Cours Mirabeau hinab, und Mozart lag mir auf den Lippen“, erinnerte sich Gabriel Dussurget, legendärer Impresario, Operndirektor und Gründervater der Festspiele.

Mit Hilfe der Gräfin Lily Pastré, einer Kunstmäzenin aus dem nahen Marseille, gelang es ihm, seinen lang gehegten, auch von Salzburg-Besuchen genährten Traum Realität werden zu lassen: ein „Mozart-Festival“. Neben Konzerten in der ganzen Stadt verzauberte Dussurget das Publikum der ersten Ausgabe mit Mozarts „Così fan tutte“. Im zweiten Jahr folgte „Don Giovanni“.

Große Aix-Gastspiele in Wien und Salzburg

Aix zählt mit Bayreuth und Salzburg zu den drei wichtigsten Opernfestivals. Das Repertoire reicht von Barock bis in die Gegenwart, denn Zeitgenössisches ist einer der Programmpfeiler. Bedeutende neue Opern wurden hier aus der Taufe gehoben: „Le Balcon“ (2002) von Peter Eötvös, „Written on Skin“ (2012) von George Benjamin, „Innocence“ (2021) von Kaija Saariaho oder „Dante“ (2022) von Pascal Dusapin. Heuer folgt die Novität „Accabadora“ des Italieners Francesco Filidei.



Zu Mozarts 270. Geburtstag wird auch Romeo Castelluccis bildgewaltige „Requiem“-Inszenierung wiederaufgenommen.



Foto: Pascal Victor

Dabei wird auch kooperiert und gastiert: Die Salzburger Osterfestspiele zeigten Wagners „Ring“ unter Simon Rattle. Bei den Wiener Festwochen, als sie ihrem Namen noch gerecht wurden, erlebte man Großes aus Aix. Etwa Händels „Hercules“ in der Regie Luc Bondys sowie herausragende Inszenierungen von Patrice Chéreau mit „Così fan tutte“ und Janáček's „Totenhaus“ unter Pierre Boulez.

Zuletzt begeisterte in Wien Romeo Castelluccis Deutung von Mozarts Requiem. Diese Produktion, unter dem inzwischen auch von Salzburg entdeckten Raphaël Pichon, wird am 4. Juli wiederaufgenommen.

Dem Salzburger gehört mit seiner „Zauberflöte“ sogar die Eröffnungsnacht des



Das Théâtre de l'Archevêché war früher der Palast der Erzbischöfe, 1650 bis 1730 erbaut



Fotos: Vincent Beaume (2)

Festivals am 2. Juli: Clément Cogitore inszeniert, Leonardo García-Alarcón leitet seine Cappella Mediterranea und ein exzellentes Ensemble mit Sabine Devieilhe (Königin), Ying Fang (Pamina), Sean Michael Plumb als Papageno. Sie alle waren Mitglieder der Festival-Akademie, denn auch

die Nachwuchspflege steht in Aix im Mittelpunkt. Der zweite große Opernhappen folgt tags darauf mit dem Strauss-Hofmannsthal-Märchen „Die Frau ohne Schatten“. Der in Salzburg bestens bekannte Barrie Kosky inszeniert im Grand Théâtre de Provence, dem großen Fest-

spiel-Haus. Jungstar Klaus Mäkelä dirigiert das Orchestre de Paris und Hochkaräter wie Michael Spyres (Kaiser), Vida Miknevičiūtė (Kaiserin) und Nina Stemme (Ammen). Würden im schönen Aix nicht die Zikaden zu Mozart und Strauss zirpen, man könnte sich heuer fast an der Salzach wähen. Stefan Musil



Letzte Proben für „Die Zauberflöte“, „Die Frau ohne Schatten“ und die neue Oper „Accabadora“ (von links).

AIX IM TV

ARTE zeigt & streamt:

- **REQUIEM** ab 1. Juli
- **DIE FRAU OHNE SCHATTEN** am 9. Juli (19 Uhr)
- **DIE ZAUBERFLÖTE** am 11. Juli (22 Uhr); die Aufzeichnungen sind auf www.arte.tv abrufbar.

**Jazz
Kritik**
LUKAS
ZIMMER



GESEHEN FÜR SIE:
Paquito D'Rivera und Jacques Morelenbaum mit dem Vana-Gierig-Quartett

WERTUNG:
Alte Meister aus den Tropen
★★★★★

ORT: Porgy & Bess, Wien

Kuba, Rio und ein Blues von Mozart

Auch Bandleader und Pianist Vana Gierig wusste, dass das Publikum vor allem wegen seiner Gaststars den Weg ins Porgy & Bess gefunden hatte. Und vielleicht lag es ja auch an der Tropenhitze außerhalb des Clubs, dass der US-kubanische Klarinetist/Saxofonist Paquito D'Rivera und der brasilianische Cellist Jacques Morelenbaum zur Hochform aufliefen: 78 Jahre der eine, davon schon 68 Jahre Musiker, und mit 16 Grammy-Musikpreisen daheim. 72 Jahre der andere, den Legende Antônio Carlos Jobim noch selbst zum Hüter der Bossa-Nova-Flamme erkor.

Die Selbstverständlichkeit, mit der die Altmeister Virtuosität, musikalischen Anspruch und schiere Lebensfreude verbanden, (über)forderte vor allem das Quartett im Hintergrund. Die Senioren hatten nämlich auch noch genug Ressourcen, um mit der Musik wie junge Hunde zu spielen: Sogar für den zweiten Satz aus Mozarts Klarinettenkonzert (KV 622), Klamauk-frei zum Blues umgedeutet, war Platz. „Früher war alles besser“-Lamenti sind trotzdem fehl am Platz: Der Italiener Alessio Zoratti bewies am Bass, warum er als eine der großen Jazz-Hoffnungen Europas gilt.